



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben Deß Gottseeligen durch den wunderthätigen Sig
auff dem Weissen Berg bey Prag 1620. vnd andere Gnad-
vnd Wunderwürckungen berühmtesten Diener Gottes
Dominici Von Jesv-Maria, Deß Barfüsser ...**

Raphael <a Sancto Josepho>

[München], 1685

XI. Cap. Er wird Subprior zu Valentia: vergleicht Valentia vnd Alicante
zwo fürnemme Kauffmanns-Stätt in einer gefährlichen Entzweyung:
erledigt ein Seel auß dem Fegfeuer.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38094

Das XI. Capitel.

Er wird Sub-Prior zu Valentia: ver-
gleichet Valentia vnd Alicante zwo fürneh-
me Kauffmans Stadt in einer gefährlichen Ent-
zweyung: erledigt ein Seel auß dem
Fegfeur.

In Jahr 1594. weil das Closter / vnd
Stadt Valentia so inständig vmb ihren
Dominicum die Oberrn hatten / wird er allda
Sub-Prior erwöhlt / nimbt gehorsamlich das
Ampt an / kombt nach Valentia, vnd wird wie
ein Engel von Himmel empfangen. Selbigē Abend
als er auff einem Bethlein / vnd andere Geistliche
vmb ihn herumb sassen / handelt er mit ihnen von
der Lieb Gottes mit grösse Eysfer / zum Beschluß
hatte er sie / daß sie nichts anders auff den Canzeln
predigen solten / dann **JESUM** Christum den
Gekreuzigten / vnd daß sie in seiner gedöneten
Senten alle Weißheit finden wurden / welche
Wort da er mit grösserem Eysfer sagte / wurde
er erhoben / vnd blibe verzückt.

Nach einer Stund wolte der Prior ein Prob
seiner Tugend machen / vnd befahle etliche Geis-
tlichen / daß sie ihn in seinem Namen wider
zu sich beruffen solten / hatte aber dabey einige
Meinung oder Willen nicht / daß er zu sich selbst
kommen solte: derowegen obwol sie ihn schon
öfftters ruffeten / so endete sich doch die Verzü-
ckung nicht. Hernach erklärte der P. Prior auff
der

der Seyten zweyen Geistlichen / daß er jezt den Willen habe / vnd haben wölle / daß er zu sich selbst kommen / wollen also sehen / was geschehen werde. Kaum sagte er bey ihm selbst / daß Dominicus zu sich kommen solle / sihe da kömmt der Diener Gottes auß der Verzückerung gehorsamlich zu sich.

Als bald man zu Valencia wuste das Dominicus ankommen ware / luffte ein solche Menge Volcks zum Closter / daß / weil man ihnen nicht gleich die Pforten öffnen wolte / sie die Pforten vnd die Maur selbst einbrachen / damit sie Dominicum sehen köndten. Er tröstete vnd aufferbauete mit seinen Worten beym Tag das Volck / bey Nacht seine Geistliche / vnd vnterliesse doch niemahl die Strenge seiner Bussen / noch weniger seine lange Gebett-Stunden / vnd Beywohnung des Chors / daß es ein Miracul schine / daß er in so vilen Beschäftigung / vnd Abmattungen leben blibe.

Es schwebeten zwischen Valencia vnd Alicante zweyen Meer-Städten der Schiffahrt halber gefährliche Enzweyungen : vnd weil man einiges Mittel nicht fande einen Vergleich mit Alicante zu machen / erhielten die von Valencia vonden Oberen / daß Dominicus dahin reysete / vnd die Sach seinem gut Geduncken nach vergliche. Darzu ihm von diser Stadt Vollmacht geben wurde. Die von Alicante, welche die Heilige Fest Dominici in großem Ansehen hatte / empfangen

pflegen ihn mit grossen Ehren. Als er aber von dem Frieden und Vergleich mit Valentia anfieng zu handeln / und ihnen die Friedens-Mittel vorzuschlagen / ist es von ihnen also übel und widerwärtig aufgenommen worden / daß der Gottselige Vatter dem Evangelischen Gebott des H. Erzn nach die Sandali oder Kochschuch außjog / den Staub von seinen Füßen abschüttete / und weil sie den Frieden des H. Erzn / den er ihnen anerbotten / nicht wolten / seinen Frieden wider mit sich namme / mit den Worten des H. Erzn ihnen trohete : Wahrlich sage ich euch / dem Land der Sodomier und Gomorrher wird es erträglicher ergehen / am Tag des Gerichts / dann solcher Stadt. Und damit unverzüglich davon reysete.

An diser That bleiben alle dermassen ertattet / und bereuet / daß sie ihm entsends nachschicketen / alles / was er ihnen zum Vergleich vorschlagen und befehlen wolte / annahmen / sich also mit denen von Valentia verglichen / und beede Völker verglichen bliben.

Er begabe sich noch selben Tag auff die Ruck-Reys nach Valentia / und als er schon nahe bey dem Wirthshaus war / wo er über nacht bleiben solte / gieng das Pferd etlichmahl auß dem rechten Weeg / und das so offte / daß er es endlich / weil er mit Gott innerlich beschäfftigt war / nicht merckete / ihn also die Nacht gänglich überfiel /
und

vnd er nicht wuste / wo er wäre: Als er nun weder das Wirthshaus / so er zuvor gleich vor ihm sahe / finden / weder jemand der ihn weisen / haben kondte / gedachte er allda / wo er ware / die Nacht durch auff dem Feld zu bleiben : es ware aber auch das vnmöglich / weil sich das Pferd von ihm keineswegs halten liesse / sondern starck fort eylete. Er erschrocke zwar etwas / insonderheit / weil vil Wasser herumb waren / vnd er Schaden zu leyden forchte / jedoch befahle er sich dem Herrn / daß diser mit ihm thun wolte / alles was seiner Majestät beliebte.

Gleich hierauff sahe er sich von den Engeln umbgeben werden / welche ihm mit brennenden Liechtern den Weeg zeigten / vnd vmb Mitternacht in ein anders Baurhüttel führten. Die ganze selbe Nacht ware ein solches Wetter / Wolckenbruch vnd Plaz-Regen / daß andern Tags ihme die Baurh- Leuth sagten / es seye grosse Vorsichtigkeit Gottes gewesen / daß er nicht in das Wirthshaus an der Land-Stras kommen seye / wo er sonst dise Nacht hätte bleiben müssen / sintemahl bey solchem Gewässer das selbe Haus vnfehlbar werde weggschwembt / vnd die darin wohnende ertränckt seyn worden / oder doch in größter Gefahr seyn. Der Gottselige Mann erbarmete sich ihrer / batte dise Baurh- Leuth / daß sie alle mit ihm dahin reysen / vnd den armen Leuthen / wann es möglich wäre / in diser äußersten Noth helfen wolten. Sie sagten / daß es

drey starke Meil von dannen wäre / vnd vil Wasser vnderwegs abgebe / nicht destoweniger / obwol es auch starck regnete / weil er ihnen aber versprache / daß er sie bezahlen wölle / giengen sie mit ihm / vnd versahen sich wol mit Stangen vnd Brigeln / daß sie durch die Wässer kommen vnd ihnen helfen könnten. Sie reyseten schon etliche Stund / vnd wurden schon sehr müd vnd naß / kamen endlich zu einem Orth wo zwar etliche grosse Bäum / so umb das Wirthshaus waren / auß dem Wirthshaus herfür sahen / das Wirthshaus aber im wenigsten nicht / sondern von einem Reys-Bach / der mit Gewalt kommen / weggerissen / vnd geschroembt ware.

Als sie näher zum Reys-Bach kamen / sahen sie das erbärmlichste Schauspiel von der Welt / dann sie nichts anders sahen als Wasser vnd todten Körper so wol von Menschen als Thieren: Und was sich höchst zu verwundern / vnd der Göttlichen Barmherzigkeit zu dancken ist / einen Menschen / der nichts als den Kopff auß dem Wasser hatte / vnd schrye Beicht / Beicht. Der Gottselige Vatter beehrte von ihm Mater der Beicht / gabe ihm hierauff die H. absolution, vnd nach dem er etliche Aet der Reu vnd Leyd gemacht / gieng er vnder vnd ersoffe. Der Gottselige Vatter da er sahe / was für vnendliche Barmherzigkeit GOTT mit diser Seelen gebrauch hatte / vnd mit was für sonderbarer Fürsichtigkeit er ihn selbst auß diser Gefahr vnd

Under

Ubergang errettet habe: wurffe sich auff die Erden / vnd goffe sich auß in vnendliche Danckfagungen.

Nabe bey Valentia in einem Flecken Torreno genant / fandte er / daß die Inwohner wegen Ab-
laltung des Wassers vnder einander entzweydet
waren die Waffen gegen einander ergriffen /
vnd bereit zu den Händen kammen. Der Gott-
seelige Mann flammend vor Eyffer mit seinem
Crucifix in den Händen macht sich mitten vnder
sie hinein / vnd mit der Krafft seiner Woren thut
er sie alsobald bekehren / vnd macht vnd laßt vn-
der ihnen den Friden.

Zu Valentia ware ein adeliches Haus also
von den bösen Geistern beunruhiget / daß es ein
Höll zu seyn scheinete / vnd niemand darinnen
wohnen köndte. Der Gottseelige Vatter erleucht
durch Göttliches Liecht / vnd entzündet durch die
Lieb / erkente daß ein Seel des Fegfeurs darin-
nen litte. Als er derowegen solche zu erledigen
mit seinen Gefellen dahin kamme / vnd in dem
Gebett sich auffhielte / hörte er ein grosse Anzahl
der Teuffel / der mit erschrocklichem Gereusch
der Ketten / nach dem sie das ganze Haus durch-
gangen / endlich auch in das Zimmer hinein
kammen / wo der Gottseelige Mann sich auff-
hielte / vnd mit sich führten einen Schatten von
so vngestalttem erschrocklichem Ansehen / daß der
Gesell des Gottseeligen Manns vor Schrecken
ohnmächtig wurde vnd zu Boden fiel.

D 5

Der

Der Mann Gottes aber / den keine Erscheinung der Teuffel / so grausam sie auch immer wäre / nimmermehr erschrecken kondte / redete diesen Schatten mit dapferem Herzen an / beschwore ihn vnd befahle zu sagen / wer er wäre / warum er in diesem Orth erschine / vnd was ihm vonnöthen seye ? Er antwortete : Ich bin der Vatter des Haushern / dem das Haus zugehört. Weil ich nun solches mit zimlichem Geitz vnd Erpressung der Armen / vnd Tagelöhner aufferbauet / vnd zwar gebeicht / aber für die verdiente Straff nicht genug gethan hab / als ist mir dieses Haus zu meinem Segneur zugeignet worden / vnd leyde ich äufferste Schmerzen darinnen. Bitte dich derowegen / daß du mir beyspringen / vnd Gott vmb meine Erledigung bitten wollest. Und als er es verhiesse / verschwand er sambt allen jenen erschrocklichen Peynigern. Der Gottselige Vatter lasse darauff drey Messen für den Verstorbenen : Da er die dritte lasse / erschine ihm diese Seele sehr schön vnd glanzend / bedanckte sich für die bewisene Lieb / vnd stog ganz frölich in die ewige Glory : Und blibe auch das Haus von aller Unruhe frey vnd ledig.



Das